Einleitung

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Tätigkeitsbericht der Naturforschenden Gesellschaft Baselland**

Band (Jahr): **13 (1942-1943)**

PDF erstellt am: **18.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Über Mandioca

Eine wichtige Nahrungsmittelpflanze der heissen Länder.

Von Dr. LEO ZEHNTNER (Reigoldswil)

---

1. Einleitung.

In unserer Zeit, wo infolge der kriegerischen Verwicklungen viele Länder mit Nahrungssorgen zu kämpfen haben — auch wir in der Schweiz gehören dazu — hat es gewiss seine Berechtigung, sich mit einer tropischen Nahrungspflanze zu befassen, die berufen ist, noch eine grosse Rolle zu spielen. Durch die aus ihnen gewonnenen Produkte sind die Mandiocas den grossen Lebensmittelgeschäften und der Stärkeindustrie unseres Landes längst bekannt. Namentlich während des ersten Weltkrieges und gleich nachher sind grosse Mengen Mandiocaprodukte in Europa eingeführt worden, und dies würde auch jetzt geschehen, wenn es die Transportverhältnisse erlaubten. Manche von uns haben, ohne es zu ahnen, von diesen Produkten Gebrauch gemacht, und ein Artikel, Tapioca, ist auch den meisten Hausfrauen wohlbekannt. Auch das, was bei uns gelegentlich als Sago auf den Markt gebracht wird, stammt wahrscheinlich von den Mandiocas ab.

Mit diesen Pflanzen habe ich schon in Java Bekanntschaft gemacht unter Bedingungen, die mir den allerbesten Eindruck von der Art und Weise hinterlassen haben, wie die Holländer ihre Kolonialgewalt ausüben. Es ist nämlich durchaus nicht so, wie es oft und gerne dargestellt wird, als ob die Kolonialmächte nur auf ihren Vorteil ausgingen, ihre Kolonien schlecht behandelten und in unerhörter Weise ausraubten und ausbeuteten. Wohl sind am Anfange der Kolonisation viele Ungehörigkeiten und Ungerechtigkeiten vorgekommen; aber das belastet weniger die betreffenden Mutterländer als die damaligen privaten Kolonialgesellschaften. Übrigens wäre es ein schwerer Irrtum, zu glauben, es habe in jener Zeit bei uns in Europa besser ausgesehen. Ich möchte nur an die Zustände vor der Französischen Revolution (Inquisition, Hexenprozesse) erinnern. Seit langem haben die Kolonialmächte die Interessen der Kolonialbevölkerungen in hervorragender Weise gefördert und viel

für diese fernen Länder getan. Besonders Holland steht darin sehr gut da. Ich erwähne nur, dass seinen Kolonialbeamten als oberste Pflicht auferlegt wird, die Kolonialbevölkerung vor Ausbeutung durch das Kapital zu schützen. Da seine Kolonien stark bevölkert sind, hält die Regierung auch ein wachsames Auge auf die genügende Ernährung der

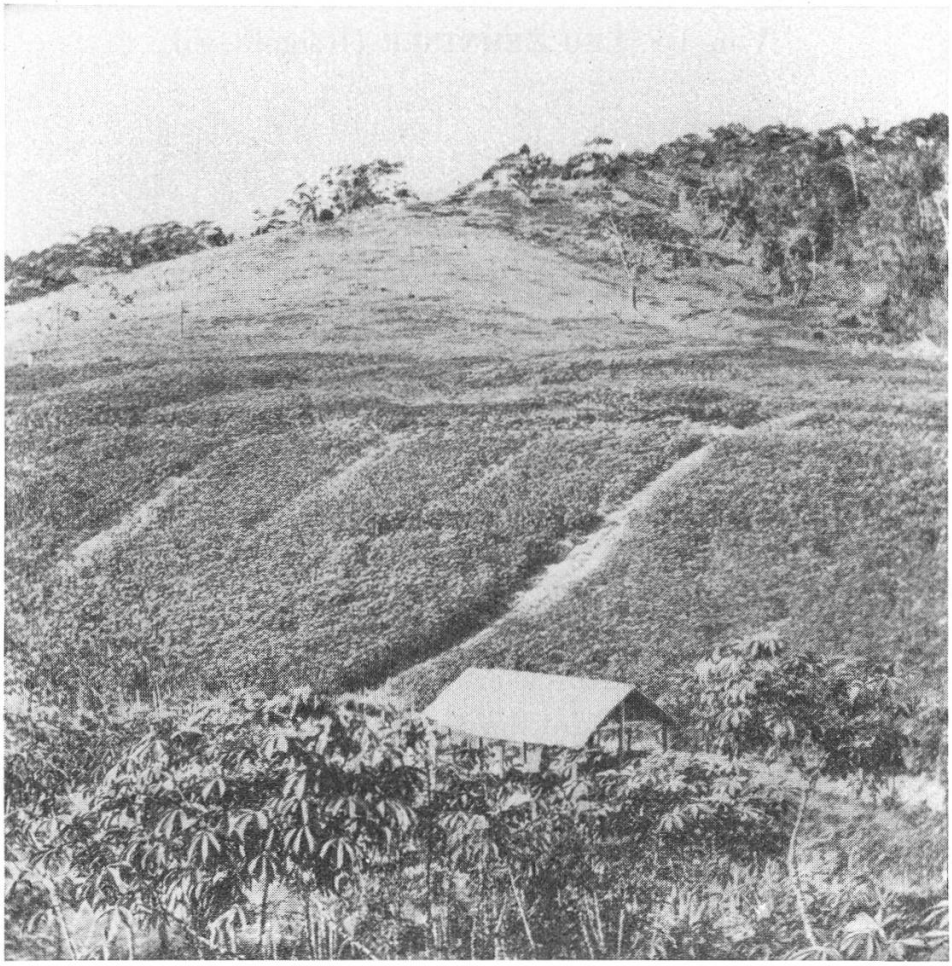

Abbildung 1. Mandiocapflanzung des agronomischen Instituts von Bahia, 1909.

Untergebenen. Sie lässt sich im besonderen über den Stand des Hauptgewächses, der Reiskultur im In- und im Auslande unterrichten. Sobald es Anzeichen gibt, dass die Reisernte bedroht wird, sei es durch Krankheiten, Insekten oder widrige Witterungsverhältnisse, wird die einheimische Bevölkerung durch die europäischen Beamten strenge angehalten, die nicht für die Reiskultur geeigneten, freien Böden mit Nebenkulturen, namentlich Mandiocas, zu bepflanzen, die bei reduzierter Reisernte in die Lücke zu treten haben. Schon oft hat dadurch lokaler Nahrungsmangel verhütet werden können.

In Java ist die Mandioca aus Westindien in wenig voneinander abweichenden Varietäten eingeführt worden. Sie trägt dort offiziell auch den westindischen Namen Cassave. Die Javanen aber, im allgemeinen gute Beobachter, bringen sie wegen der stärkehaltenden Wurzeln in Beziehung zu der sogenannten süssen Kartoffel. Es ist dies eine Verwandte unserer Winden *(Ipomea batatas)*, welche kartoffelähnliche Knollen bildet, die aber süsslich schmecken, ungefähr wie unsere Kartoffeln, wenn sie erfroren sind. Ihr eingeborner Name ist Ketella; unsere Kartoffel *(Solanum tuberosum)* nennen die Javanen Ketella blanda, d. h. von den Holländern, bzw. von den Weissen eingeführt, und dementsprechend wurde die Cassave mit dem Namen Ketella pohon, d. h. baumförmige Kartoffel, belegt. Wir werden später sehen, dass diese Bezeichnung berechtigt ist.

Als ich von Java als Leiter eines agronomischen Instituts nach Bahia (Brasilien) kam, sah ich mit Verwunderung, in wie vielen Sorten die Mandiocas selbst auf den Pflanzungen der kleinen Leute vorkamen, alle durch eigene Namen gekennzeichnet und durch besondere Eigenschaften bekannt. Ich wurde auch sofort inne, welch bedeutende Rolle diese Pflanzen in der Ernährung der brasilianischen Bevölkerung spielen und wie vielfältigen Gebrauch sie davon zu machen versteht. Und da im Institut ständig ungefähr 40 Personen verpflegt werden mussten[1]), war es selbstverständlich, dass ich die Mandiocas in grösserem Umfange anpflanzen liess und die nötigen Einrichtungen für die Verarbeitung der Ernte schuf. Im folgenden werde ich mich auch hauptsächlich an die Verhältnisse in Brasilien halten, weise aber daraufhin, dass die Mandiocas in allen tropischen Gebieten stark verbreitet und als Nahrungspflanzen sehr geschätzt sind.

Da zu erwarten war, dass die Varietäten der Mandiocas in ihrem Wachstum, in der Produktion stärkehaltender Wurzeln, im Stärkegehalt usw. Unterschiede zeigen, sammelte ich 1907 diejenigen, die in der Nähe des Instituts wuchsen, etwa 25 an der Zahl, und pflanzte sie in gesonderten Parzellen, um sie später zu untersuchen. Durch die Unachtsamkeit von Angestellten ging die Sammlung zu Grunde. Ein zweiter Versuch im Jahre 1908 lieferte ermutigende Resultate, und so beschloss ich 1909, das Versuchsfeld zu erweitern. Ich sammelte Varietäten aus der weitern Umgebung, auch aus benachbarten Staaten und hatte in kurzem

[1]) Mit dem Institut, das über ausgedehnten Landbesitz verfügte, war nämlich eine Versorgungsanstalt für verwahrloste Knaben verbunden, die vom Staate Bahia beköstigt wurde. Die Knaben dieser „Colonia Agricola" erhielten vormittags Primarschulunterricht, während sie nachmittags im Hausdienst und im landwirtschaftlichen Betrieb zur Mitarbeit angehalten wurden.

über 70 Varietäten beisammen, so dass schliesslich genaue Untersuchungen botanischer, chemischer und landbautechnischer Art durchgeführt werden konnten. Hierüber sollen einige Mitteilungen folgen, wobei ich mir vollkommen bewusst bin, dass diese Untersuchungen keineswegs umfassend sind.[1]) Gleichwohl glaube ich, dass ich einige auch

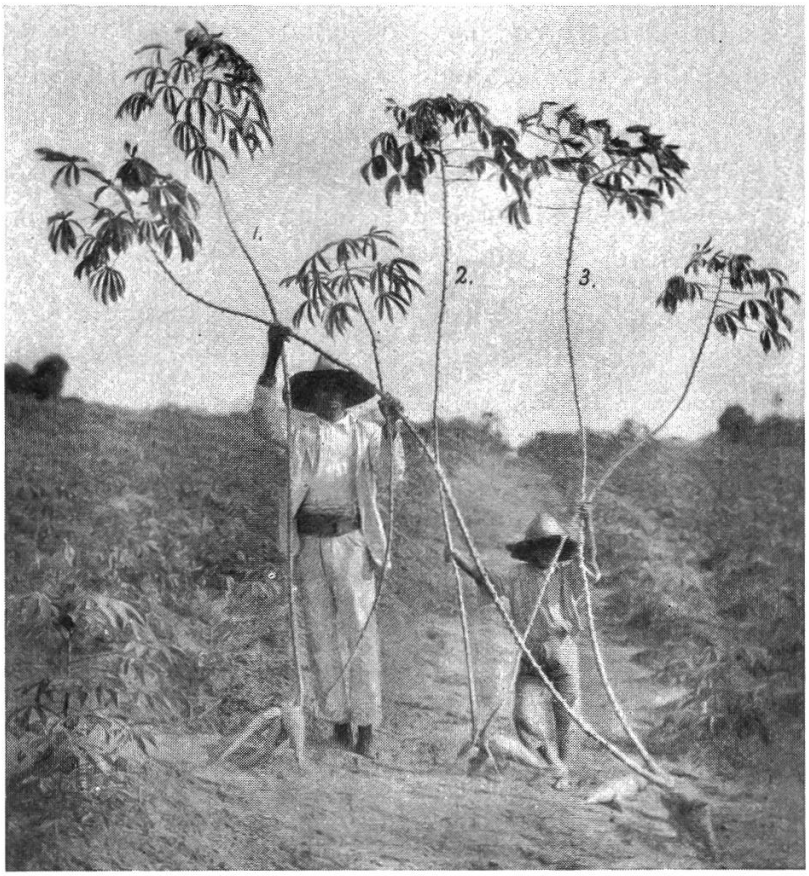

Abbildung 2. Unverzweigte Mandiocavarietäten. $^1/_{45}$ nat. Grösse.

für weitere Kreise interessante Feststellungen habe machen können, will aber nicht unterlassen, zu erwähnen, dass die Mandiocas wiederholt Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchungen gewesen sind. Meist handelte es sich aber nur um wenige Varietäten oder Studien zu ganz speziellen Zwecken. Jedenfalls sind bisher noch nie so zahlreiche Varietäten in verschiedener Richtung studiert worden wie am Agronomischen Institut des Staates Bahia.

---

[1]) Ich stütze mich dabei auf meine ausführliche Publikation: Estudo sobre algumas variedades de Mandiocas brasileiras, Rio de Janeiro, Imprensa Jngleza, 1919, herausgegeben von der Sociedade Nacional de Agricultura.